teilweise gänzlich ausserhalb des Themas liegenden Exkursen verführt. So ist das Buch denn vorwiegend anekdotisch und lässt einen strikten Geschehenszusammenhang vermissen. Im Anhang diskutiert der Autor die Viersäftelehre, wobei er die einsichtige Meinung vertritt, dass die schwarze Galle kein Phantasieprodukt gewesen sei, sondern eben auf der Wahrnehmung des schwarzen Urins, eventuell auch auf der untersten dunkelroten Schicht des Blutkuchens beruhe.

Antoinette Stettler

Lothar Dittrich, Sigrid Dittrich, Ingrid Faust, *Das Bild der Giraffe*. Hannover, Verl. Joh. Dieckmann, 1993. 48 S. Ill. DM 24,-. (Keine ISBN.)

Unter den exotischen Säugetieren, welche in der Neuzeit nach Europa gelangten, nehmen Elefanten und Nashörner, Nilpferd und Giraffe ihrer Grösse und ihrer absonderlichen Gestalt wegen eine Spitzenstellung unter den Kuriositäten der Natur ein.

Abgesehen von jener Giraffe, die der Hohenstaufe Friederich II. in seiner Menagerie in Sizilien hielt, und jenen, welche vereinzelt an die Höfe italienischer Renaissancefürsten gelangten, bekamen die Europäer erst spät lebende Giraffen zu Gesicht. Es waren dies drei Tiere, die Mehmet Ali, Vizekönig von Ägypten (1769–1849) im Jahre 1827 dem französischen bzw. dem englischen König und 1828 Kaiser Franz I. von Österreich schenkte. Mit diesen Geschenken, die aus dem eben zu seinem Herrschaftsbereich gelangten Sudan stammten, suchte sich Mehmet Ali das Wohlwollen der europäischen Herrscher für seine Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber dem osmanischen Reich zu sichern.

Basierend auf der an Vollständigkeit kaum zu überbietenden Sammlung zeitgenössischer Bilddokumente von Ingrid Faust zeichnen die beiden Textautoren den langen Weg der drei Tiere zu ihren Bestimmungsorten auf und weisen auf ihre ungeheure Publikumswirkung hin; so wurde allein die Pariser Giraffe im ersten Jahr von 600 000 Leuten bestaunt. In Europa brach ein wahres Giraffenfieber aus, dessen Auswirkungen die Mode, das Kunstgewerbe, Tanz, Ballett bis zum Musikinstrumentenbau nachhaltig beeinflussten.

Diese kleine, zoologiegeschichtliche Kostbarkeit besticht nicht nur durch ihre exklusive Bebilderung, sondern ebenso sehr durch den sorgfältig recherchierten, mit Vergnügen zu lesenden Text, der anhand dreier Tierschicksale ein facettenreiches Szenario aus dem Europa des Biedermeier bzw. des Regency auferstehen lässt.

Vincent Ziswiler